

non feminam, non virum, et adicit non singulos peccare nec paucos, sed iam scelus esse contextum²²⁾.

Der Überlieferungszustand des besprochenen Fragmentes bedingte es, viele Fragen offen zu lassen, doch hoffen wir, daß schon das nur eben in Umrissen Kenntliche zu weiterer Umsicht anregen möge. Ἐν φιλολόγῳ συζητήσῃ πλεῖον ἤγνυσεν ὁ ἡττηθείς καθ' ὃ προσέμαθεν.

Saarbrücken

Rudolf Stark

DIE SCHAMLOSE EHEFRAU

(Herodot, I, 8, 3)

Theano, die Gattin oder Schülerin des Pythagoras, hat, wenn man der Überlieferung trauen darf¹⁾, einige erstaunliche Ansichten ausgesprochen, die sie als eine schöne, vernünftige und überaus züchtige Frau erweisen. Der bemerkenswerteste dieser Aussprüche ist uns von Diogenes Laertius (VIII, 43) überliefert, der sagt, daß Theano einer verheirateten Frau riet, mit ihrem Gewande ihre Scham abzulegen, wenn sie zu ihrem Gatten ginge, aber nach dem Besuch beide wieder anzuziehen: τῇ δὲ πρὸς τὸν ἴδιον ἄνδρα μελλούσῃ πορεύεσθαι παρήνει ἅμα τοῖς ἐνδύμασι καὶ τὴν αἰσχύνην ἀποτίθεσθαι, ἀνισταμένην τε πάλιν ἅμ' αὐτοῖσιν ἀναλαμβάνειν. Theano muß wohl gemeint haben, daß in der Gegenwart ihres Mannes, aber nur in seiner Gegenwart, eine Frau keine Zurückhaltung, und Scham wäre eine Zurückhaltung, zeigen soll. Offensichtlich steht hinter dieser Ansicht eine sehr hohe und klare Auffassung der Ehe, wie man sie im Kreise des Pythagoras zu finden erwarten würde.

Richard Harder hat auf diese Stelle hingewiesen²⁾, aber gemeint, daß sie sich auf einen Ausspruch des Herodot beziehe, den der Geschichtsschreiber dem Gyges in den Mund legte

22) Dieses von Körte in seinem Menanderartikel der RE und in seiner Fragmentsammlung verschmähte Zeugnis hat man auf den Ὑποβόλιματος ἢ Ἀγροῦκος bezogen (vgl. Oltramare zur Senecastelle, S. 178 a, Anm. 3).

1) Zusammengestellt bei K. v. Fritz, *R. E.*, s. v. Theano, no. 5, Sp. 1379—1381.

2) *Studies presented to David M. Robinson*, II, S. 446—449; siehe auch C. E. Frhr. von Erffa, *Philologus*, Suppl. 30/2, 1937, S. 180, fn. 160.

(I,8,3): ἅμα δὲ κιθῶνι ἐκδυομένῳ συνεκδύεται καὶ τὴν αἰδῶ γυνή. Tatsächlich muß das Verhältnis der beiden Stellen umgekehrt sein, und Herodot, oder seine Quelle, weist augenscheinlich auf den Ausspruch der Theano hin³⁾. Nur so kann man die Worte des Gyges verstehen: „Eine Ehefrau legt mit dem Kleide ihre Scham ab (wenn sie ihren Gatten im Schlafzimmer besucht; daher ist es unerlaubt für mich, dem Fernstehenden, solch einer Begegnung beizuwohnen).“ Die Richtigkeit dieser Erklärung ist von Plutarch bestätigt, der gegen Herodot Stellung nimmt (*Conj. praec.*, 10, 139 C): οὐκ ὀρθῶς Ἡρόδοτος εἶπεν ὅτι ἡ γυνή ἅμα τῷ χιτῶνι ἐκδύεται καὶ τὴν αἰδῶ· τοῦναντίον γὰρ ἡ σώφρων ἀντενδύεται τὴν αἰδῶ, καὶ τοῦ μάλιστα φιλεῖν τῷ μάλιστα αἰδέεσθαι συμβόλῳ χρωῖται πρὸς ἀλλήλους. Plutarchs abschließende Bemerkung („als Beweis größter Liebe zeigen die Gatten einander höchste Scham“) zeigt, daß seiner Ansicht nach Herodot nicht von irgendeiner Frau im allgemeinen spricht, sondern von einer Ehefrau in ihrem Betragen gegenüber ihrem Gatten.

Ich habe an anderen Stellen darauf hingewiesen, daß Herodot hier wohl einer Tragödie folgt, von der wir noch ein Bruchstück besitzen und die dem Ion von Chios zugeschrieben werden kann (*Cl. Weekly*, XLVIII, 1955, S. 48—50)⁴⁾, und daß die unmittelbar folgende Gnome (I, 8, 4: σκοπέειν τινα τὰ ἑωυτοῦ) ein wohlbekanntes Pittakeion ist (*W.S.*, LXX, 1957). Diese neue Erkenntnis, daß Herodot in einander folgenden Sätzen gnomische Aussprüche der Theano und des Pittakos vereinigte, mag die Vermutung bestärken, daß der Geschichtsschreiber hier einer dichterischen Quelle, nämlich einer Tragödie, folgt. Die Behauptung ist daher kaum zu gewagt, daß auch andere Stellen des Herodot auf dichterische Vorlagen zurückgeführt werden können.

Princeton University

A. E. Raubitschek*)

*) „Die schamlose Ehefrau“, wovon Raubitschek im obigen kurzen, aber ungemein anregenden Beitrag spricht, ist ein Ausdruck, der nicht mißverstanden werden darf. Die Sache, die in Wahrheit gemeint ist, läßt sich die Antike nicht nehmen. Wenn Theano für die Ehefrau im erotischen Verkehr mit dem Gatten die Nacktheit — kurz gesagt — will, so steht

3) So schon W. Aly, *Volksmärchen, Sage und Novelle bei Herodot und seinen Zeitgenossen*, S. 34. Vgl. auch E. Bickels Bemerkungen in *N. Jb.*, XXIV, 1921, S. 343.

4) Den dort gegebenen Verweisen möchte ich A. Lesky, *Österr. Anz.* VII, 1954, Sp. 150 hinzufügen.

diese Auffassung der Ehe in deutlichem Gegensatz zu dem von R. gleichfalls angeführten Standpunkt der synkretistischen Ethik bei Plutarch, wo als Symbol der Gattenliebe die größte Scham bei dem Eheverkehr angesetzt wird. Im Altertum tritt dieser Standpunkt in Erscheinung in der *pudicitia* der altrömischen Matrone. Aber im hellenistischen Rom war dies anders. Eine „schamlose Ehefrau“ war in der Antike jedenfalls die von Martial als Vorbild keuscher und dauerhafter Monogamie gepriesene vornehme Römerin Sulpicia, die in ihrer Lyrik die letzten Geheimnisse ihres Ehelebens preisgab: *si me cadurci dissolutis fasciis nudam Caleno concubantem proferat*. Kein Unterschied besteht zwischen der Cynthia des Propertius: *sen nuda erepto mecum luctatur amictu* und der Gattin des Calenus: *o quae proelia, quas utrimque pugnas felix lectulus et lucerna vidit*. Derartige Lyrik einer Römerin der frühen Kaiserzeit läßt sich nicht mit dem Hinweis auf Juvenals Weibersatire abtun, sondern sie erinnert an den Spruch der Theano, die nicht zur Hetäre die Gattin macht, wenn sie für diese in der Ehe durch Ablegung der Scham mit dem Gewande freie Bahn zu erotischer Initiative will.

„Eine sehr hohe und klare Auffassung der Ehe“ sieht R. hinter Theanos Spruch. Dies läßt sich nur so verstehen, daß hier jener archaischen Gesittung gegenüber, in welcher die Ehe nicht auf ein persönliches Verhältnis des Brautpaares hin geschlossen ward, ein Zug von Seele zu Seele und zugleich praxiteleische Sinnenfreude am nackten Körper den ehelichen Verkehr aestheticisieren soll. Ist dem so, dann erhebt sich beim Einblick in den Kulturgang der Hellenen die Frage, ob den Primat in dieser Entwicklung die Pythagoreerin hat, oder Voraussetzung für Theano auch das freie Liebeslied aus dem Frauenmund der Sappho war. Über die Erotik in Sapphos Ehe gehen die Meinungen auseinander. Die aus einer schwerlich antiken Gesamtauffassung der Sappho resultierende Kritik von Wilamowitz an Welcker in dieser Beziehung ist behandelt Rh. Mus. 89 (1940) S. 202 f. Siehe auch Merkelbach, „Sappho und ihr Kreis“ (Philol. 101, 1957, S. 1 ff.).

E. B.

REKONSTRUKTIONS-VERSUCH EINER HELLENISTISCHEN GYGES-NYSIA-TRAGÖDIE

Die herstellbaren 16 Trimeter des Papyrusfundes, der Lobel im J. 1950 glückte, setzen einen Teil der Gygesnovelle, wie sie bei Herodot I 8—12 steht, in Verse um. Falls diese Trimeter das Fragment einer Tragödie sind, woran Zweifel möglich bleibt (s. unten S. 151), ist deren Rekonstruktion zu versuchen. Die Verse beginnen mit dem Namen des Γύγης, aber gesprochen werden sie von der Gattin des Κανδαύλης, die nach dem bei Photios erhaltenen Mythographen Ptolemaios